



Über den Wipfeln

Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, an Stahlseilen gut 20 Meter über dem Waldboden durch das sattgrüne Blätterdach des Regenwaldes zu schweben. Nichts für Menschen mit Höhenangst! Von Plattformen in schwankenden Baumwipfeln aus lassen sich tropische Urwälder einmal aus einem neuen Blickwinkel erleben. Aus der Vogelperspektive.

Nur schade, dass die Gleit-Zeit wie im Fluge vergeht und damit viel zu wenig Gelegenheit bleibt für eingehende Betrachtungen der einzigartigen Flora und Fauna hier oben. Zu schnell zum Glück aber auch, um sich Gewähr zu werden, wie weit der Weg nach unten wäre. Im freien Fall. Im Fall der Fälle.

Solange man zu ebener Erde im Halbdunkel des Waldboden steht, könnte man fast annehmen, der Urwald sei ausgestorben. Tatsächlich spielt sich das Leben in den oberen Etagen ab. Die ausladenden Äste der fünfzig und mehr Meter hohen Urwaldriesen bieten mit ihren Blüten und Früchten einer Vielzahl von Insekten, Vögeln und Säugetieren Nahrung und Lebensraum. Lange stießen Biologen in den Waldkronen an die natürlichen Grenzen ihres Forschungsdrangs. Sie konnten nur beobachten, was das Blätterdach an Einblicken freigab, und ahnten doch, dass dort über allen Wipfeln alles andere als Ruhe herrschte. Heute weiß man: Obwohl tropische Wälder nur etwa drei Prozent der festen Erdoberfläche einnehmen, beheimaten sie mehr als die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten. Neueste Forschungen gehen von bis zu achtzig Prozent aus, denn die meisten Lebensformen finden sich in genau jenen Schwindel erregenden Höhen, die nur schwer erkundet werden konnten.

Zwar hatten Baumkronendetektive vereinzelt bereits um 1920 damit begonnen, tropische Baumriesen zu erklettern. Als sich das als zu mühsam und zu ineffizient erwies, griff man kurzfristig zu einer anderen Methode und versuchte, das, was sich da oben verbarg, gewaltsam nach unten zu zwingen. Ganze Wälder wurden mit biologisch abbaubaren Gasen eingenebelt. Was herunter fiel, wurde eingesammelt und wissenschaftlich ausgewertet. Recht lange war dieser ökologische Unfug nicht Stand der Technik. Um 1970 setzte der amerikanische Tropenbiologe Donald Perry in Costa Rica neue Maßstäbe.

Perry, der innovative Wegbereiter der tropischen Kronenforschung, kehrte gemeinsam mit seinen Studierenden zurück zur alpinen Kletterseiltechnik. Er verfeinerte diese und eroberte mit Klettergurten, Steigklemmen, Abseilachtern und Karabinern nun endgültig das Blätterdach des Regenwaldes. Tage- und nächtelang lag er hoch oben auf der Lauer. Für seine zeitlich ausgedehnten Beobachtungen konstruierte er eigene Baumplattformen und überwand scheinbar die Kräfte der Erdanziehung. Zwischen den einzelnen Plattformen ge-

Wer hat's erfunden? Nein, nicht die Schweizer. Auch nicht Piraten mit Seil und Enterhaken. Plattformen im Kronendach von Bäumen haben ihren Ursprung in Costa Rica, errichtet nicht als Freizeitvergnügen, sondern für wissenschaftliche Beobachtungen. Der US-Biologe Donald Perry gilt als geistiger Vater der Mutter aller Kletterparks.

CAROLINE KLEIBEL



Nur Fliegen ist schöner! Canopy-Touren oder Wanderungen über Hängebrücken im Blätterdach des tropischen Regenwaldes sind ein Abenteuer und beflügeln die Liebe zur Natur.

Bilder: SN/ROBERT WILPERNIG

spannte Seile samt Seilwinden machten bald nicht nur den Aufenthalt, sondern auch die Fortbewegung in den Höhen des „Blätterdachs“ – auf Englisch „canopy“ – möglich. Nun erst tat sich der Wissenschaft der vielfältige Lebensraum in 20 bis 60 Metern Höhe in seiner ganzen Fülle auf. Schätzungen der Artenzahlen mussten durch Neuentdeckungen von einer Million auf bis zu 30 Millionen korrigiert werden. Mit einer derartigen Vielfalt an Lebensformen in der Kronenschicht hatte niemand gerechnet. Perrys Erfindung legte den Grundstein für weltweit angebotene kommerzielle Canopy-Touren. Eine neue Abenteuersportart war geboren.

Wer nach der sportlichen Flugstunde neugierig geworden ist und Lust auf mehr bekommen hat, dem empfiehlt sich zur eingehenden Wipfelbesichtigung ein tropischer Skywalk. Ein beschaulicher Weg über Hängebrückensysteme, der zum Verweilen einlädt und ebenfalls viele spektakuläre Aus- und Einblicke ermöglicht. Mit etwas Glück sogar eine Begegnung mit dem sagenumwobenen Göttervogel der Azteken, dem farbenprächtigen Quetzal.

Und wer ganz auf Nummer Sicher gehen möchte, macht im Braulio Carrillo National Park eine 2,6 Kilometer lange Rundreise in der von Donald Perry errichteten Seilbahn Rain Forest Aerial Tram. Dieses Ökotourismus- und Umweltbildungsprojekt wird inzwischen vollständig von Costa Ricanern organisiert und betrieben. Perry hat sich zurückgezogen, doch wird trotz zunehmender Kommerzialisierung nach wie vor an seiner Grundidee zur Umwelterziehung auf höchstem Niveau festgehalten. Einer Idee, die er mit den Worten zusammenfasst: „Es ist mir wichtig, dass so viele Besucher wie möglich den Regenwald hautnah erleben und mit allen Sinnen spüren, um das Bewusstsein für dieses einmalige Ökosystem zu schärfen.“ Und: „Je mehr Menschen diese Faszination teilen, umso tiefer greift die Symbiose zwischen Tourismus und Umweltschutz.“ Eine Überzeugung, der sich auch Jimi Fey, gebürtiger Deutscher und seit 17 Jahren mit Ocarina Expediciones Guide in Costa Rica, anschließen kann. Er ergänzt: „Tourismus ist zwar im Grunde umweltschädlich. Ausgeglichen kann dieser potenzielle Schaden aber werden durch das Erwachen und die Förderung der Liebe zur Natur, die uns alle zu Umweltschützern macht. Liebe zerstört nicht. Ich sehe meine Aufgabe darin, Besuchern die Natur so nahe wie möglich zu bringen, motiviere sie, sich die Natur sehr genau anzuschauen, zu beobachten, um ihre Geheimnisse, die eigentlich gar keine sind, zu entdecken.“ Die bewusste Politik Costa Ricas, mehr als zehn Prozent des Landes als Nationalparks und geschützte Gebiete auszuweisen, tut ein Übriges dazu, dass sich das mittelamerikanische Land immer mehr als anerkannte Destination des Ökotourismus etabliert. Mit einer Canopy-Tour als emotionalem Höhenflug.

